

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

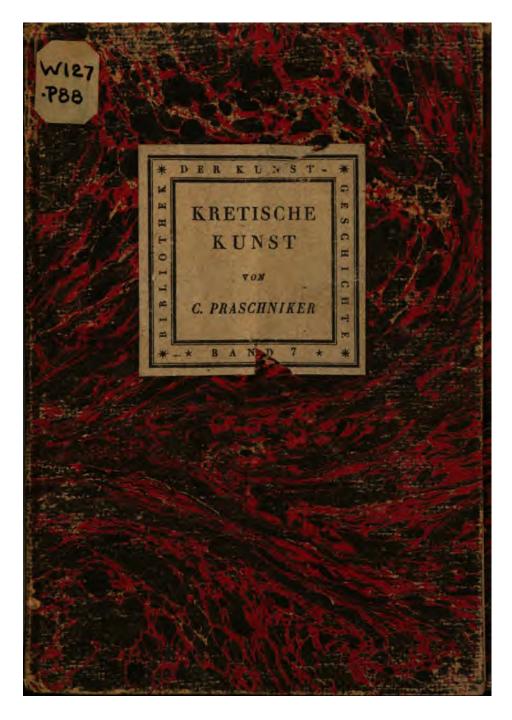
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.



Library of the University of Wisconsin

• •

KRETISCHE KUNST

VO N

C. PRASCHNIKER

LEIPZIG

VERLAG VON E. A. SEEMANN

B I B L I O T H E K D É R K U N S T G E S C H I C H T E HERAUSGEGEBEN VON HANS TIETZE

BAND 7

Copyright by E. A. Seemann, Leipzig 1921

Druck von Ernst Hedrich Nachf., Leipzig - Ätzungen von Kirstein & Co, Leipzig

VIRT 265973 MAY 11 325

P88 A ls am Anfange unseres Jahrhunderts die Märchen-🦳 welt der kretischen Kultur aus dem Schatten der Jahrtausende wieder emporstieg, konnten wir zunächst nur staunen und bewundern. Wir sahen auch anderwärts alte Kulturen wiedererstehen, aber nie ist uns eine Entdeckung so nahe gegangen. Wie ein Grenzwall liegt die langgestreckte Felsmauer der Insel zwischen der blauen Ägäis und dem Südmeere, zwei Welten trennend, und solche Grenzgebiete sind sonst kein fruchtbarer Boden für das Erblühen einer aus eigenen Wurzeln sprossenden Kunst. Was hier nun ans Licht kam, paßte nicht in die Schemata der Prähistoriker, stand aber auch neben dem gleichzeitigen Kunstschaffen der vorderasiatischen Völker wie die Arbeiten eines genialen Wunderkindes bei denen seiner bloß fleißigen Mitschüler. Eine Welt trennte es von der benachbarten ägyptischen Kunst und zu der späteren griechischen schienen keine Wege zu leiten. Jahr für Jahr wurden wir mit einer immer wachsenden Fülle des Neuen überschüttet. Jetzt erst, da wir diese wundersame Kunst auf der Insel selbst keimen, wachsen, blühen und welken sehen, können wir sie verstehen.

Es ist eine Entwicklung, die fast zwei Jahrtausende, das 3. und 2. v. Chr., umfaßt. Die Anfänge verraten wenig von der großen Zukunft, steinzeitliche Töpfe, wie sie auch anderswo gefunden sein könnten. Erst mit dem Aufkommen der Bronze tritt die ganz eigene Begabung hervor. Man verfertigt mit unvergleichlicher Meisterschaft Gefäße

aus hartem Stein (1), von merkwürdig grotesken Formen, und versteht es, dem Geäder und Geflamme des farbenprächtigen Materials höchsten Reiz abzugewinnen. Ein besonderer Sinn für die Wirkungen der Farbengegensätze bildet sich schon in dieser Frühzeit aus. Im Tongeschirr versucht man ähnliche farbige Wirkungen, in unruhigem Flimmern leuchten buntgescheckte Gefäßwände (2). Angeborene Begabung drängt den geometrischen Dekor zurück. Wie bei der Kanne der lange Ausguß dem Meister den Wasservogelkopf vorgaukelte, so wird oft der Pinsel vom geometrischen Ornament ins Pflanzliche hineingelockt. Wir erwarten nun gleich den Aufstieg zu jenem Naturalismus, der die höchste Blüte der kretischen Kunst kennzeichnet. Aber es kommt erst eine lange Schule der Vorbereitung, in der die Natur in stetem Kampf mit dem Ornament steht. Naturformen geben in der Regel den Ausgang (3b), aber sie werden verarbeitet, vergessen, untergetaucht in kühnem Liniengeschlinge (4a), das mit höchster Freiheit in weißer, roter, gelber Farbe über die in tiefstem Schwarz oder dunklem Violettrot erglänzenden Gefäßwände geworfen wird. Erst unter dem dahingleitenden Pinsel ergeben sich dem Maler die Motive, jedes Gefäß ist ein Individuum für sich. Es ist ein Jugendstadium dieser Kunst und zugleich ihr erster Höhepunkt. Kühnheit des Entwurfes, die Sicherheit des Pinsels hat sich die kretische Kunst damals erworben.

Ein paar führende Meister müssen nun — etwa

im 17. Jahrh. v. Chr. - die latente Begabung freigemacht und in bestimmte Bahnen geleitet haben. Die Natur hat den Sieg über das Ornament davon-Das bedeutet keinen Bruch mit dem Vorhergehenden, war in ihm schon lange vorbereitet. Aus den Trümmern einer Zerstörung erstehen nun die Paläste der Fürsten in neuem, alles Vorhergehende übertrumpfenden Glanze. Die kretische Baukunst vereinigt merkwürdige Gegensätze, höchsten Luxus mit überraschender Ursprünglichkeit. Man baut ausgedehnte Paläste, bei denen die Größe der Anlage das einzige Monumentale ist. Um weite Binnenhöfe schließen sich Zimmer, Kammern und Gänge wie die Zellen einer Bienenwabe. Doch kein einheitlicher Gedanke liegt zugrunde, das Zweckbedürfnis allein kittet die Räume aneinander. Und dabei im einzelnen glänzende Grundrißlösungen von raffinierter Kompliziertheit (5 a), höchster Luxus in der Ausgestaltung. Neben erdgeschossigen Räumen unmittelbar hochgetürmte Stockwerkbauten, luftig wie Betoneisenbauten, mit kunstvollen Treppenhäusern (7). Die Wagrechte der vielen ungleichhohen Flachdächer unterbrechen die Laternen der Lichtschächte; die Silhouette der Paläste war ein heiteres Aufundab, das den Blick nicht zur Ruhe kommen ließ (5 b und 6). Dabei enttäuscht die Kleinheit der Räume; die Wohnung der Königin in Knosos ist ein Puppenhaus. Die launenhaften Windungen der engen Gänge führen — ein Hauptreiz dieser Baukunst - zu überraschenden Durchblicken. Die hintereinander auftauchenden Pfeilerund Säulenreihen der Pfeilerhallen nötigen das Auge zu unaufhörlicher Neueinstellung. Durch die Lichtschächte einfallendes Licht beleuchtet von der unwahrscheinlichsten Seite her, reflektiert und gedämpft die bunten Malereien der Wände. Auch wo diese aus edelstem Quaderwerk aufgeführt sind, legt sich die bemalte Stuckdecke darüber. Die Maler wollen die Enge vergessen machen. Blickte man von der kleinen Pfeilerhalle der Königin in Knosos durch die Pfeiler und Säulen hindurch in den östlichen Lichtschacht, war man durch die Kunst des Malers in die Tiefe des Meeres versetzt (81). Eine kleine Wendung: durch hohe breite Fenster drang die Blütenpracht des kretischen Buschwaldes, die der Maler an die nahe Wand des schmalen Lichthofes gezaubert hatte. Die Künstler stellen die Natur dar, wie sie sie sehen, und sie schauen sie mit offenen Augen, die für alles Interesse haben, was lebt. Ihre Pflanzen wachsen wirklich, jede in der ihr eigenen Art (9). Sie wollen das Leben, die Bewegung in jedem kleinen Ding der Schöpfung. Ein Windhauch geht durch das zitternde Riedgras, flüsternd neigen die Papyrospflanzen ihre zarten Blütenköpfchen. Sie lauschen dem Wild die flüchtigste Bewegung ab (11b). Zwei kleine Fayencereliefs aus Knosos, mit zarten Farben bemalt wie

¹ Bruchstücke der Fresken sind an Ort und Stelle gefunden worden. Die Skizze will nur die Raumwirkung andeuten, ohne in Einzelheiten gesichert zu sein.

Kopenhagener Porzellan: einmal eine Wildziege mit zwei Zicklein, grazil, nervös, mit der ganzen Ruhelosigkeit dieses Tieres; das anderemal (10) eine Kuh mit ihrem Kälbchen, ganz gelassene Gutmütigkeit und Phlegma. Wo ihnen die Wirklichkeit nicht genügt, lassen sie ihre Phantasie frei schaffen, bilden die tollsten, aber doch von eigenem Leben erfüllten Mischgestalten (12 d). Wie eine Illustration zu einem Schiffermärchen sieht der Kampf eines Seemanns mit einem Seeungeheuer aus (12 e). Die Kreter haben drei Jahrtausende vor der Moderne die Landschaft entdeckt. Die Stimmung des Wintertages, auf dem kleinen Raum eines Siegels (12 a) sparsamst ausgedrückt durch drei entlaubte, vom Wintersturm gebeugte Bäume, ist schon von ihnen empfunden worden. Von Bedeutung ist ihre Art der Raumdarstellung. Bei der Lebhaftigkeit ihrer Anschauung nimmt es nicht wunder, daß Einzelzüge einer richtigen Perspektive aus dem geschauten Bilde herüberwirken, unbewußt unterlaufen. Aber im allgemeinen ist ihrer so raumhaft denkenden Kunst die Perspektive unbekannt geblieben. geben den Bildgrund von oben gesehen und setzen in seine Fläche in reiner Seitenansicht ihre glänzenden Einzeldarstellungen, die weiter entfernten in größerer Höhe. Das Ganze wirkt wie eine Kavalierperspektive, so daß man manchmal über den Mangel einer richtigen hinweggetäuscht wird (11 a). Im Wesen ist es ihnen aber doch nicht gelungen, die Summe der Eindrücke zu einem räumlichen

Ganzen zusammenzuschließen. Auch blieb ihnen die Darstellung des Schattens versagt. Sie halfen sich, indem sie ihre Fresken verkörperlichten, sie in flache, bemalte Stuckreliefs verwandelten (13), bei denen sich von selbst die Abtönung der Farbe ergab. Als lebendes Stück Natur interessiert sie auch der Mensch. Sie haben ihn fast immer mitten in die Natur hineingestellt und auch hier reizt sie die Bewegung des Körpers mehr als dieser selbst. Sie stellen den Mann nur deshalb fast nackt dar, weil die kretische Männertracht sehr sparsam ist. Aus demselben Grunde erscheinen die Frauen fast immer in der raffinierten üppigen Kleidung der Zeit (17). Wo sie Ruhe darstellen, ist es keine lässige Muße, sondern ein Anspannen jedes Muskels zu einer unglaublich strammen Körperhaltung, die augenscheinlich Ideal und guter Ton ist (13, 14). Aber mehr lieben sie Bewegung, und zwar höchst momentane Augenblicksstellungen, wie etwa bei den Kämpfern auf dem Steatitgefäß aus H. Triada (15) oder den beiden eilig schreitenden Männern auf dem Siegel (12 c). Die Schnitzarbeit in dem einfarbigen Material zwang zur Loslösung von der Farbe und schuf so einen eigenen Reliefstil. Während man sich einerseits im malerischen Relief an die Komposition der Gemälde anschloß (11), verzichtete man in anderen Fällen auf die Raumandeutung, stellte die Figuren auf eine wagrechte Bodenlinie, vor einen neutralen Bildgrund (14). Eine große Rundplastik haben die Kreter nicht besessen. Nur kleine Figürchen scheinen aus ihren Werkstätten hervorgegangen zu sein (16, 17). Sie wirken durch das Raumempfinden, das hemmungslos zum Ausdruck gebracht wird. Kein Reliefstil, wie in der frühen griechischen Kunst, immer ein absichtliches Betonen der dritten Dimension durch aus der Körperfläche gegen den Beschauer vortretende Teile, die sehr oft die Hauptansicht zerstören. Auch die Keramik hat den jähen Aufschwung mitgemacht. Zuerst wollen es die Töpfer den Meistern der Fresken gleichtun (3 a), aber ihre beschränkte Palette kann nicht mit. Sie bescheiden sich, lernen um und verzichten ganz auf die Farbe, zaubern in schwarzer Holzschnittmanier kleine Wunderwerke des Pinsels (18) auf die nun hell gelassenen Gefäßwände. Auch in der Auswahl beschränken sie sich. Der Mensch fehlt hier ganz. Die Pflanzenwelt und das Tierleben der Tiefsee beschäftigen sie fast ausschließlich. Ihre Schöpfungen gehören zum Besten, das die kretische Kunst hervorgebracht hat. Durch sie dringt ein leuchtender Abglanz der Pracht der Paläste in die Hütte des kleinen Mannes.

Ein neuer Geist spricht aus der Kanne 4b. Außerste Eleganz der Formen, die Darstellung — Seetiere zwischen algenbewachsenen Korallenriffen — kein Bild des Lebens, sondern in der reihenweisen Regelmäßigkeit der Anordnung ein prächtiges Ornament. Aus den Motiven der Vorzeit holt man hervor, was sich in diesem Sinne umsetzen

läßt und schafft daraus den Rhythmus des Ornaments. Prächtige Leistungen zwar, aber doch der Beginn des Abstieges. Der Palast von Knosos wird noch einmal auf Glanz hergerichtet. Auch in seinen Wandmalereien ein ähnliches Streben. Reihen lebensgroßer Gestalten (19) ziehen an den Wänden; prachtvoll dekorativ gemalt, aber doch arm in der Erfindung, ein oftmaliges Wiederkehren derselben Motive. Man hat eine gute Überlieferung, aber nicht mehr die Kraft zu Neuem. Und dann kommt das Ende, über Nacht. Eine Welle der Vernichtung wälzt sich über die Insel, die Paläste und mit ihnen die Mittelpunkte des Schaffens sind rauchende Trümmerstätten. Was folgt, ist entweder Verwilderung, die das alte Material grausam abbraucht (20 a), oder etwas, was nicht mehr kretisch zu nennen ist (20 b). Von jetzt an ist das griechische Festland der gebende Teil, Kreta hat seine Rolle ausgespielt.

LITERATUR

Die Entdeckungen: Burrows, The Discoveries in Crete. 2. Aufl. 1908. —
 Dussaud, Les civilisations préhelléniques dans le bassin de la mer Egée.
 2. Aufl. 1914. — Hall, Aegean Archaeology 1915. — v. Lichtenberg, Ägäische Kultur. 2. Aufl. 1918.

Die kretische Kunst: Salis, Kunst der Griechen, I. Abschnitt. — Malerei: G. Rodenwaldt, Tiryns II. — Reisinger, Kret. Vasenmalerei 1911. — Plastik: K. Muller, Frühmyk. Reliefs, Jahrbuch des deutschen arch. Inst. XXX, S. 242 ff.

Abbildungen: F. Winter, Kret.-Myk. Kunst, Kunstgesch. in Bildern. N. Bearb. I, 3. Heft 1912. — H. Bossert, Kretische Kunst 1921. — Maraghiannis, Antiquités Crétoises I—III. ABBILDUNGEN

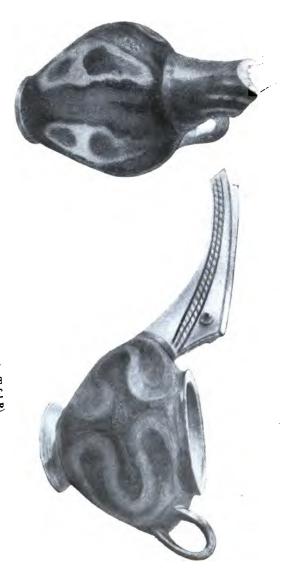
*

- I. Steingefäße aus Mochlos
- 2. Tongefäße aus Gurnia
- 3 a. Tongefäß aus der Kamaresgrotte
- 3 b. Tongefäß aus Knosos
- 4 a. Tongefäß aus Phaestos
- 4 b. Tongefäß in Marseille
- 5. Grundriß und Schnitt der Königswohnung in Knosos
- 6. Wandgemälde aus Knosos
- 7. Treppenhaus und Lichthof in Knosos
- 8. In der Wohnung der Königin in Knosos
- 9. Wandgemälde aus H. Triada
- 10. Fayencerelief aus Knosos
- I I a. Steatitrelief in Oxford
- I I b. Elfenbeinrelief aus Palaikastro
- 12. Kretische Siegelabdrücke
- 13. Stuckrelief aus Knosos
- 14. Steatitbecher aus H. Triada
- 15. Relief von einem Steatitgefäß aus H. Triada
- 16. Bronzestatuette in Leyden
- 17. Elfenbeinstatuette in Boston
- 18. Bruchstücke eines bemalten Tongefäßes aus Knosos
- 19. Wandgemälde aus Knosos
- 20 a. Tongefäß aus Phaestos
- 20 b. Tongefäß aus Palaikastro



1. Steingefaße aus Mochlos (Seager. Explorations in the island of Mochlos)

B. D. K. 7



2. Tongefaße aus Gurnia (Boyd, Gournia, Tafel B)



3 a. Tongefäß aus der Kamaresgrotte (Annual of the Brit. School XIX, Tafel X)



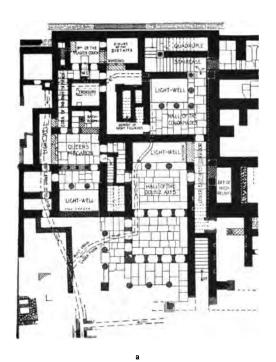
3 b. Tongef&B aus Knosos (Journal of Hellenic Studies XXIII, Tafel V)

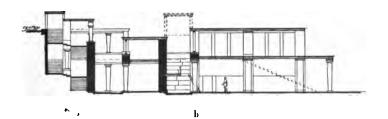


4 a. Tongefäß aus Phaestos

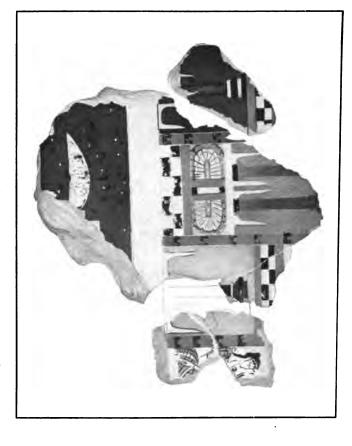


4 b. Tongefäß in Marseille





5 a. Grundriß, 5 b. Schnitt der Königswohnung in Knosos (Annug) of the Brit. School VIII, S. 56 und VII, S. 111)



6. Wandgemälde aus Knosos (Journal of Hellenic Studies XXI, Tafel V)



7. Treppenhaus und Lichthof in Knosos (Aufnahme des Autors)



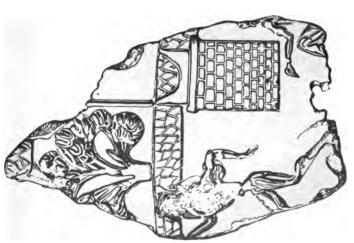
8. In der Wohnung der Königin in Knosos (Skizze des Autors)



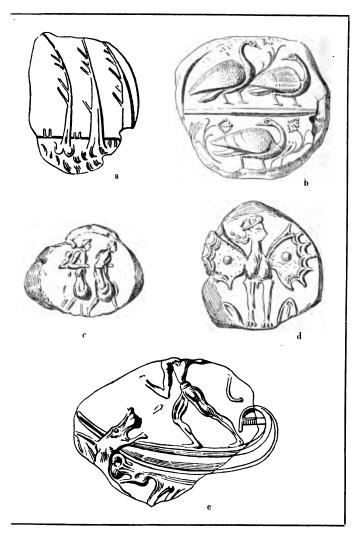
10. Fayencerelief aus Knosos (Nach Gipsabguß)







(Jahrbuch des deutschen arch. Instituts XXX, S. 261)



2. Kretische Siegelabdrücke (Annual of the Brit. School, IX, X und Journal of Hellenic Studies XXII)



13. Stuckrelief aus Knosos (Farbige Wiederherstellung von Gillièron)





14. Steatithecher aus H. Triada (Jahrbuch des deutschen arch. Instituts XXX, S. 244)



15. Relief von einem Steatitgefäß aus H. Triada (Jahrbuch des deutschen arch. Instituts XXX, S. 248)



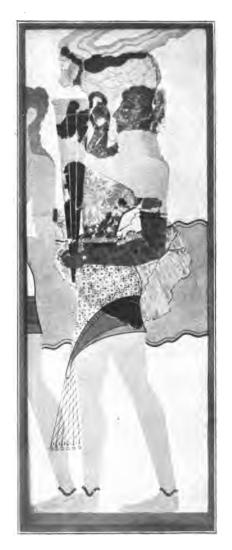
16. Bronzestatuette in Leyden (Jahrbuch des deutschen arch. Instituts XXX, Tafel I)



17. Elfenbeinstatuette in Boston (American Journal of Archaeology XIX)



18. Bruchstücke eines bemalten Tongefäßes aus Knosos (Annual of the Brit. School IX, S. 117)



19. Wandgemälde aus Knosos (University of Pennsylvania, The Museum Journal V, S. 157)



20a. Tongefäß aus Phaestos (Maraghiannis, Antiquités Crétoises I, Tafel 21)



20 b. Tongefaß aus Palaikastro (Annual of the Brit. School IX, S. 319)



89054764303



W127 . P84

MY O.	20		
			·
	1.1	,	
			<u> </u>
	C Y	V	
÷.,		. 1	<u> </u>
· · · · · · ·			
18			

KOHLER ART LIBRARY



